

Komparative Diskursanalyse zu Focus Groups zu zwei Fotostories im berufsorientierenden Projekt DiSenSu

Hintergrund

Das Projekt DiSenSu (vgl. Markic, Prechtl, Hönig, Küsel, Rüschenpöhler & Stubbe, 2018; Prechtl & Stubbe, 2019; www.disensu.de) bietet Schülerinnen mit Migrationshintergrund verschiedene Aufgaben, die ihnen dabei helfen sollen, zu erkunden, ob ein Beruf in den Naturwissenschaften zu ihnen passt. Während eines Coachings, bestehend aus einem IT-unterstützten Tool und einem Gespräch mit einer Expertin, werden sich die Schülerinnen ihrer Potenziale bewusst. Außerdem werden sie über Chemie-Berufe informiert. Im Rahmen der gender- und diversity-sensiblen berufsorientierenden Maßnahme erhalten sie zudem eine Fotostory zu weiblichen Vorbildern in Chemie mit einer motivierenden Botschaft (vgl. Prechtl & Spitzer, 2019). Zu dieser intendierten Botschaft zählt die Verbindung von Kompetenz und Diversität. Sie soll die Mädchen dazu ermutigen, ihre Leistungen selbstbewusst zu bewerten und eine Karriere in einem MINT-Berufsfeld zu erwägen. Die projektbegleitende Forschung widmet sich der Frage, ob sich die Handlung und Darstellungsweisen der Fotostory eignen, um die Schülerinnen zu motivieren, einen naturwissenschaftlichen Beruf zu ergreifen.

Das mediale Format Fotostory wird verwendet, da sich Bildsequenzen dazu eignen, Vorbilder zu präsentieren, die einer positiven Selbstwirksamkeit dienliche Attributionen repräsentieren bzw. erläutern. Studien von Ziegler & Schober (2001) und Perry & Penner (1990) zeigen, dass der Effekt derartiger Strategien bemerkenswert ist. Beide Gruppen benutzten kurze Filme, in denen Menschen erwünschte Attributionsstile thematisierten. Die Personen, die die Filme gesehen hatten, zeigten in der Folge vorteilhaftere Attributionsstile, sodass die Interventionen zu einer Verbesserung der Leistungsbenotung und Partizipation an Bildungsprozessen führten.

Methodik

Die qualitative DiSenSu-Studie befasst sich mit zwei Fotostories, die nacheinander erstellt wurden. Zur Untersuchung der Forschungsfrage wurde die erste Fotostory mit der Methode der Gruppendiskussion (vgl. Bogner, Littig & Menz, 2014; Loos & Schäfer, 2001) in zwei Focus Groups diskutiert, deren Mitglieder sich in ihren Expertisen unterschieden – Focus-Group-1: Chemie, Focus-Group-2: Diversität. Für die Evaluation der Gruppendiskussionen wurden die Interviews transkribiert, mit MAXQDA vorbereitet und analysiert. Danach wurden die Transkripte komparativ analysiert. Auf der Grundlage der Befunde aus der ersten Studie wurde eine weitere Fotostory erstellt und anschließend auf dieselbe Weise, d.h. ebenfalls in zwei Focus-Groups mit unterschiedlicher Expertise der interviewten Personen, evaluiert. Beide Ergebnisse wurden verglichen und führten zu der hier dargelegten Folgerung.

Ergebnisse aus der Analyse der ersten DiSenSu-Fotostory

Die Analyse der ersten Fotostory erbrachte die folgenden Befunde: die Diversitätsexperten besprachen ausgiebig die Identifikationsmöglichkeit der Mädchen mit Migrationshintergrund mit den Protagonistinnen der Fotostory mit einem Anteil von 23,4 Prozent an der Diskussion, die Handlung (22,7 %) und das Konzept der Fotostory (16,3 %) sowie das Thema „Gender“ (17,3 %). Auch die Darstellungsweise des Labors und der Charaktere (11,3 %) sowie deren Migrationshintergrund (9,3 %) und die Möglichkeit der Darstellung mentaler und physischer Beeinträchtigung (7,2 %) wurden diskutiert. Kurz wurde auch die Option der Darstellung von sexueller Orientierung angesprochen (1,3 %). Die Chemieexperten fokussierten sich auf die Handlung (41 %) und das Konzept (28,6 %) der Fotostory. Die Möglichkeit der Identifikation

der Mädchen mit Migrationshintergrund mit den Protagonistinnen der Fotostory (12,5 %), die Darstellung des Labors und der Charaktere (9,2 %), deren Migrationshintergrund (6,7 %), und „Gender“ (5,9 %) wurden ebenfalls besprochen.

Insgesamt wurde die Fotostory für die Darstellung von Frauen mit Migrationshintergrund in einem MINT-Berufsfeld gelobt. Allerdings wurde auch sehr viel Kritik geübt. Laut Aussage der an der Diskussion teilnehmenden Personen sei die Handlung fehlerhaft, die Botschaft „plump“ präsentiert worden und die Inszenierung von Gender und Migrationshintergrund wirkten „aufgezwungen“. Auch die Illustrationen der Protagonistinnen und des Labors wurden stark kritisiert: es fehlten Laborkittel, das Labor sei in einem „gefährlich[en]“ Zustand und die Frauenkörper erschienen „barbiehaft“. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass beide Gruppen die Darbietung von ausschließlich zwei Frauen in einem Labor als unrealistisch empfanden; es fehle ein Mann, damit die Situation realistischer wirke. Interessant war zudem der Umstand, dass die Hautfarbe der Charaktere mit Kompetenz in Verbindung gebracht wurde: im Gegensatz zu den gängigen Vorurteilen sei es in dieser Fotostory umgekehrt, da in dieser Geschichte die inkompetenteste Person eine helle Hautfarbe und die kompetenteste Person eine dunkle Hautfarbe hat, so eine Bekundung. Exemplarisch werden Äußerungen der Diversitäts- und Chemieexperten zu der ersten Fotostory aufgeführt:

- „Naja, umso realistischer die Darstellung ist, umso eher identifiziere ich mich. (...) Aber ich würde mich (...) mit dieser puppenartigen Person nicht so wirklich identifizieren können.“ (00:43:07 – 00:43:49)
- „Jetzt sind's nur drei. Ist für mich natürlich auch ein wenig gewöhnungsbedürftig, so unrealistisch, ein bisschen gekünstelt wirkt. Ähm, wenn da noch andere Personen wären, vielleicht ein Mann dazwischen, würde die Sache, das auch nicht so, ähm, unrealistisch gestalten“ (00:17:00 - 00:19:06)
- „Mir ist auch übrigens aufgefallen, dass da ja verschiedene Hautfarben genutzt werden. Wobei mit der dunkleren Hautfarbe hier die Expertise steigt.“ (00:01:14 – 00:01:31)
- „Je heller, umso unwissender in diesem Moment. Ähm, aber, ähm, ich konnte es jetzt mal so ein bisschen entgegen dem, was man normalerweise sieht, nämlich ist es oft umgekehrt vom Gefühl her.“ (00:01:34 – 00:02:06)

Ergebnisse aus der Analyse der zweiten DiSenSu-Fotostory

Die Diversitätsexperten diskutierten insbesondere die Darstellungsweise von Labor und Charakteren (35,3 %), die Handlung (33,8 %) und das Konzept (24,8 %) der Fotostory. Der Migrationshintergrund (3,7 %) und die Identifikationsmöglichkeit der Schülerinnen mit Migrationshintergrund mit den Protagonistinnen der Fotostory (3,2 %) sowie der Aspekt „Gender“ (1,2 %) wurden relativ kurz besprochen. Die Chemieexperten fokussierten sich auf die Darstellungsweise des Labors und der Charaktere (34,9 %) und die Handlung der Fotostory (33,1 %). Das Konzept (8,7 %) der Fotostory, der Migrationshintergrund der Protagonistinnen (8,3 %) und das Thema „Gender“ (6,0 %) wurden kürzer besprochen.

Insgesamt wurde die zweite Fotostory für das Aussehen der Protagonistinnen, die Darstellung von kompetenten Frauen mit Charakter und die positive Darstellung von Menschen mit Migrationshintergrund ausdrücklich gelobt. Zum Beispiel wurde die Angestellte mit Kopftuch als empathisch und dadurch als sympathisch wahrgenommen. Es war kein Problem mehr, dass lediglich zwei Frauen dargestellt wurden. Kritisch gesehen wurden hingegen Illustrationen von Prozessen und Handlungen; den Interviewten erschienen diese nicht detailliert genug. Auch das Niveau der Fotostory wurde diskutiert. Es wurde erwogen, ob es für die Zielgruppe zu hoch sei. Exemplarisch werden Äußerungen aus den Interviews aufgeführt:

- „Was ich gut fand auf der ersten – ähm, hier beim ersten Bild: „Teil einer Forschungsgruppe“. Das nimmt das Ganze mit diesem weiblichen / männlichen und wer ist da jetzt in dieser Gruppe – und warum sind das jetzt nur zwei – nimmt das komplett weg.“ (00:24:40 – 00:24:52)

- „Ich wollte darauf noch eingehen, ähm – abgesehen von der Darstellung – gefällt mir sehr, dass die Forscherin mit dem Kopftuch so selbstverständlich auftritt. Also, da ist überhaupt keine Frage, ob die kompetent ist oder nicht. Sondern die ist da – die ist die Forscherin – die leitet an – die hat Ahnung – so und, ähm, das kommt so subtil rüber. Also, da ist je-jetzt kein gro-großes Fass aufgemacht – hallo ich bin die Forscherin. Ich weiß über alles Bescheid‘ – sondern es, ähm, es kommt halt so im Dialog rüber. Das finde ich, ähm, ist sehr gut gelungen. Das, ähm – da kommt auch kein Zweifel auf – von wegen die mit dem Kopftuch, ob die das weiß‘ – Nein-nein, die weiß das. Und die kann das auch der Leyla beibringen.“ (00:48:27 – 00:49:14)
- „Ich finde das cool mit der Zentrifuge. Ich finde die ist schön dargestellt, nur was mir auffällt, wenn wir über die Korrektheit sprechen. Eine Zentrifuge würde niemals offen sein. Never ever. Und, ähm, ich weiß jetzt nicht, wie man das darstellen soll, so dass man – vielleicht ein Kasten. Weil das Problem ist, das ist ein mega-krasses Sicherheitsding. Ähm das ist auf jeden Fall, ähm, das würde es alleine wegen der ganzen Reibung und so nicht geben.“ (00:36:44 – 00:37:13)

Die DiSenSu-Fotostory „Auf die Probe gestellt – Leylas erster Tag im Labor“ ist online verfügbar: www.disensu.de/comics (letzter Zugriff: 10.10.2019).

Vergleich der Diskussionen zu den beiden Fotostories

In allen Diskussionen lag der Fokus auf der Handlung und Konzeption der Geschichte. Im Vergleich mit der Analyse der ersten Fotostory, mit einem Schwerpunkt auf der Identifikation, betraf die Analyse der zweiten Fotostory deutlicher die Art der Darstellung an sich.

Schlussfolgerung

In Anbetracht der vorgelegten Befunde sind hinsichtlich der Erstellung von Begleitmaterial, das junge Frauen mit Migrationshintergrund ermutigen soll, einen naturwissenschaftlichen Beruf zu ergreifen, einige Gütekriterien zu beachten: erstens sollte das Niveau der Handlung und der Sprache für die Schülerinnen angemessen sein; zweitens ist die akkurate Darstellung von Handlungen und naturwissenschaftlicher Praxis eine notwendige Voraussetzung für eine sinnstiftende Kontextualisierung; drittens ist die Darstellung eines realistischen Körperbaus der weiblichen Role Models und die positive Inszenierung des Migrationshintergrunds einer Person unabdingbar. Bei der bildlichen Darstellung von Frauen und Migrantinnen dürfen keine Stereotypen reproduziert werden. Es sollten kompetente Expertinnen in authentischen Kontexten gezeigt werden. Variationen des Aussehens und Verhaltens sind wünschenswert. Resümierend kann festgehalten werden, dass bei Beachtung der angeführten Empfehlungen für das Erstellen von gender- und diversity-sensiblem berufsorientierenden Begleitmaterial, Fotostorys Schülerinnen dazu in positiver Weise anregen können, sich mit der Idee, einen naturwissenschaftlichen Beruf zu ergreifen, auseinanderzusetzen.

Förderung

Das Projekt DiSenSu „DiversitySensiblerSupport: MINT-Berufsorientierung für weibliche Adolescenten mit Migrationshintergrund in Tochter-Elternteil-Dyaden“ wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 01FP1725 und 01FP1726 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Publikation liegt bei der Autorin und bei dem Autor.

Literatur

- Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Loos, P. & Schäfer, B. (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Markic, S., Prechtel, M., Hönig, M., Küsel, J., Rüschenpöhler, L. & Stubbe, U. (2018). *DiSenSu. Diversity Sensitive Support for Girls with Migration Background for STEM Careers*. In I. Eilks, S. Markic & B. Ralle (Hrsg.), *Building bridges across disciplines*. Aachen: Shaker, 215-218.
- Perry, R. P. & Penner, K. S. (1990). *Enhancing academic achievement in college students through attributional retraining and instruction*. *Journal of Educational Psychology*, 82, 262-271.
- Prechtel, M. & Spitzer, P. (2019). *Innovative Role-Model-Konzepte und außerschulische Lernarrangements für eine gendersensible Berufsorientierung im Fach Chemie*. In E. Schlemmer & M. Binder (Hrsg.), *MINT oder CARE? Berufs- und Studienfachwahl von Frauen und Eckpunkte einer gendersensiblen Berufsorientierung*. Weinheim: Beltz/Juventa, 151-166.
- Prechtel, M. & Stubbe, U. (2019). *Gender-/Diversitysensible Berufsorientierung mit DiSenSu*. In C. Maurer (Hrsg.), *Naturwissenschaftliche Bildung als Grundlage für berufliche und gesellschaftliche Teilhabe*. Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik. Regensburg: Universität Regensburg, 644-647.
- Ziegler, A. & Schober, B. (2001). *Theoretische Grundlagen und praktische Anwendung von Reattributions-trainings*. Regensburg: Roderer.